



Qualitätssicherung und -entwicklung in der österreichi- schen Erwachsenenbildung

Eine Studie im Rahmen des Projekts „Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz in der Erwachsenenbildung in Österreich“ (INSI-QUEB)

Gefördert aus Mitteln des BMBWK
und des Europäischen Sozialfonds

Wien, Oktober 2004

**Qualitätssicherung und -entwicklung in der
österreichischen Erwachsenenbildung (03/36)**

öibf (Hg.), Wien, Oktober 2004

Projektleitung: Peter Schlögl

Projektmitarbeit: Maria Gutknecht-Gmeiner, Erika Kanelutti, Kathrin Maier, Renate Pucher, Tanja Pavlicek

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Wipplingerstraße 35/4. Stock, 1010 Wien

Tel.: +43/(0)1/310 33 34

Fax: +43/(0)1/319 77 72

E-mail: oeibf@oeibf.at

<http://www.oeibf.at>

INHALT

I.	Einleitung.....	4
II.	Darstellung der befragten Erwachsenenbildungs-/ Weiterbildungseinrichtungen	4
II. 1	Rechtsform und Gründungsjahr	4
II. 2	Schwerpunkt der Bildungsaktivitäten	6
II. 3	Größe der befragten Einrichtungen	7
II. 4	Weitere Charakteristika.....	10
III.	Bedeutung der Qualitätssicherung aus Sicht österreichischer Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen	13
III. 1	Aktuelle und zukünftige Bedeutung von Qualitätssicherung	13
III. 2	AkteurInnen in der Qualitätssicherung in Österreich	14
III. 3	Erwartungen an Qualitätssicherung und Erfahrungen	15
IV.	Anwendung/Verbreitung standardisierter Verfahren der Qualitätssicherung	17
V.	Mögliche zukünftige Qualitätssicherungsverfahren	21
VI.	Gründe für die Nicht-Einführung eines standardisierten Verfahrens	22
VII.	Qualitätsaktivitäten in Einrichtungen, die kein standardisiertes Verfahren anwenden oder Selbstevaluierungen durchführen.....	23
VIII.	Maßnahmen zur Sicherung der pädagogischen und inhaltlichen Qualität ..	24
IX.	Unterstützungsbedarf	25
X.	Erfüllung von qualitativen Mindestanforderungen	26
XI.	Literatur.....	28
XII.	Tabellen	29
XIII.	Abbildungsverzeichnis	31
XIV.	Fragebogen.....	32

I. Einleitung

Die folgende Studie basiert auf einer Erhebung zum Stand der Qualitätssicherung und –entwicklung bei österreichischen Anbietern von Erwachsenenbildung, die im Rahmen des ESF Ziel3 Projekts INSI-QUEB (Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz in der Erwachsenenbildung in Österreich) im Juni 2004 vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (*öibf*) in Zusammenarbeit mit Frau Univ. Prof. Dr. Elke Gruber (Universität Klagenfurt) durchgeführt wurde.

Bei der genannten Erhebung handelt es sich um eine Vollerhebung bei 1.755 Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen in Österreich. Angeschrieben mittels eines schriftlichen Fragebogens (siehe Anhang) wurden Einrichtungen, die:

- a) Bildungsanbieter mit Angeboten für erwachsene Lernende sind,
- b) eine eigene Rechtsperson darstellen und
- c) selbst Kurse für (potenzielle) individuelle Teilnehmende anbieten (keine reinen Dachverbände oder auch keine ausgelagerten, betriebsinternen Weiterbildungsabteilungen).

Die Organisationen wurden durch Recherchen in Datenbanken, Verzeichnissen und einschlägigen Publikationen (Managementzeitschriften und Karriereteile in der Tages- und Wochenpresse) ermittelt.

Die Zahl von 1.755 Einrichtungen beinhaltet neben den Erwachsenenbildungseinrichtungen im engen Sinn auch Organisationen wie Fachhochschul-Studiengänge für Berufstätige sowie alle Universitäten, aber auch Pädagogische Institute und kommerzielle Einrichtungen mit regelmäßigem Kursangebot (z.B. Unternehmensberatungen). Deziert ausgeschlossen wurden Fahrschulen, die mit ihrem Bildungsangebot zwar prinzipiell in dieses Anforderungsprofil passen würden, aber aufgrund der besonderen Gegebenheiten und auch der hohen Zahl nicht berücksichtigt wurden. Weiters nicht berücksichtigt wurden – sofern überhaupt eruierbar - Einzelpersonen, die gewerblichen Tätigkeiten im Trainingsbereich nachgehen. Dieser Schritt erfolgte, weil die Kernfragestellungen der Qualitätssicherung und –entwicklung auf Organisationen zugeschnitten sind.

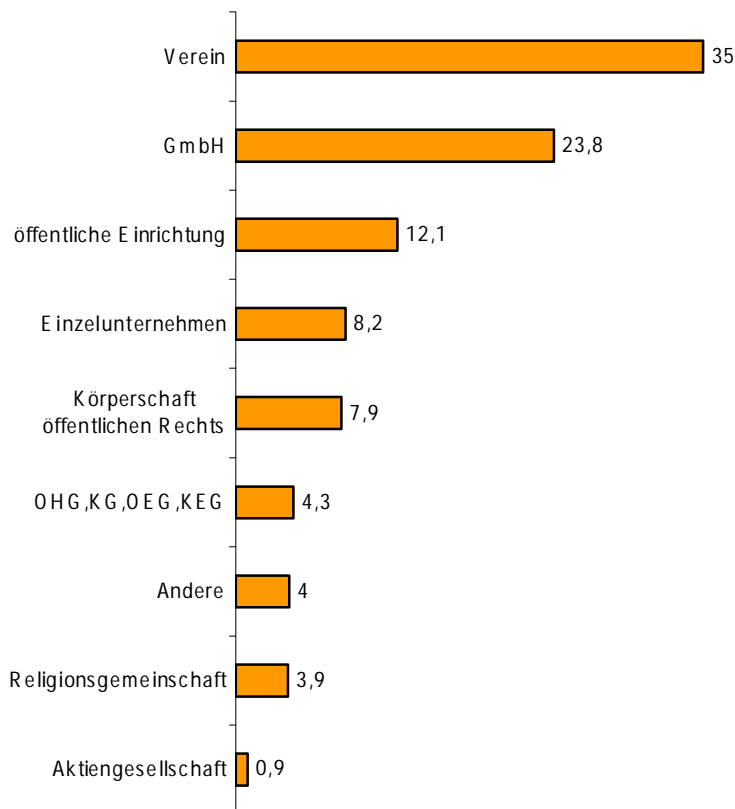
Der auswertbare Rücklauf belief sich insgesamt auf 306 Fragebögen, das bedeutet eine Rücklaufquote von 17,4%. Um die Grundgesamtheit widerspiegeln zu können, wurde für die Auswertung eine Gewichtung der Antworten nach Region und Rechtsform vorgenommen.

II. Darstellung der befragten Erwachsenenbildungs-/ Weiterbildungseinrichtungen

II. 1 Rechtsform und Gründungsjahr

Von den befragten Einrichtungen beantworteten 298 die Frage nach der Rechtsform ihrer Einrichtung, 8 gaben keine Antwort. Von den Einrichtungen, die Angaben machten, sind 35% als Verein organisiert, weitere 24% als GmbH. Öffentliche Einrichtungen machen 12% aus, Einzelunternehmen 8,2% und Körperschaften öffentlichen Rechts 7,9%. 4,3% der Einrichtungen sind (offene) Handels und Erwerbsgesellschaften, 3,9% der Befragten Institutionen sind Bildungseinrichtungen von Religionsgemeinschaften, 4% haben sich in keiner Kategorie wieder gefunden.

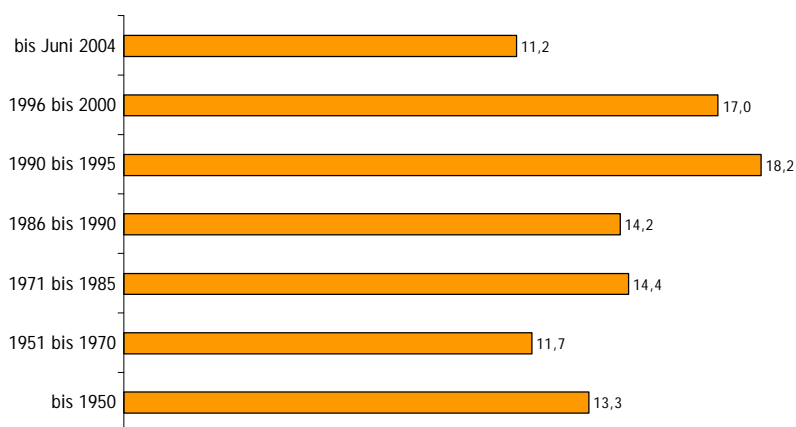
Abbildung 1: Rechtsform



Quelle: öibf, n=298, gültige Prozente

Fasst man die oben genannten Rechtsformen zu Kategorien zusammen, so sind 46,7% der Befragten gemeinnützige Einrichtungen (zu denen auch die Körperschaften öffentlichen Rechts gezählt wurden), 12,1% öffentliche Einrichtungen und 37,1% kommerzielle Bildungsanbieter. Der Rest ("Andere", 4%) ließ sich nicht eindeutig einer dieser Kategorien zuordnen.

Abbildung 2: Gründungsjahr



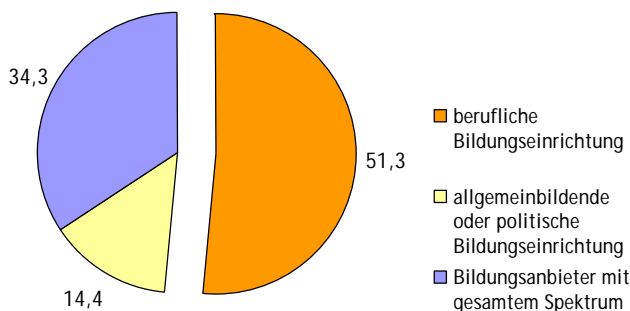
Quelle: öibf, n=290, gültige Prozente

Gegründet wurde ein Viertel der befragten Unternehmen bis zum Jahr 1970, weitere 14% zwischen 1971 und 1985. Mehr als 60% der Bildungseinrichtungen sind jünger als 20 Jahre: Zwischen 1986 und 1990 wurden 14,2% der Bildungseinrichtungen gegründet, zwischen 1991 und 1995 18,2%, 17% im Zeitraum zwischen 1996 und 2000. In den Jahren 2001 bis Juni 2004 wurden 11,2% gegründet.

II. 2 Schwerpunkt der Bildungsaktivitäten

Schwerpunktmäßig sind die befragten Bildungseinrichtungen in der beruflichen Weiterbildung tätig (51,3%), ein Drittel deckt das gesamte Spektrum an Bildungsaktivitäten (berufliche und allgemeine/politische Bildung) ab, 14,4% sind auf allgemein bildende und/oder politische Angebote spezialisiert.

Abbildung 3: Schwerpunkt der Bildungsaktivitäten



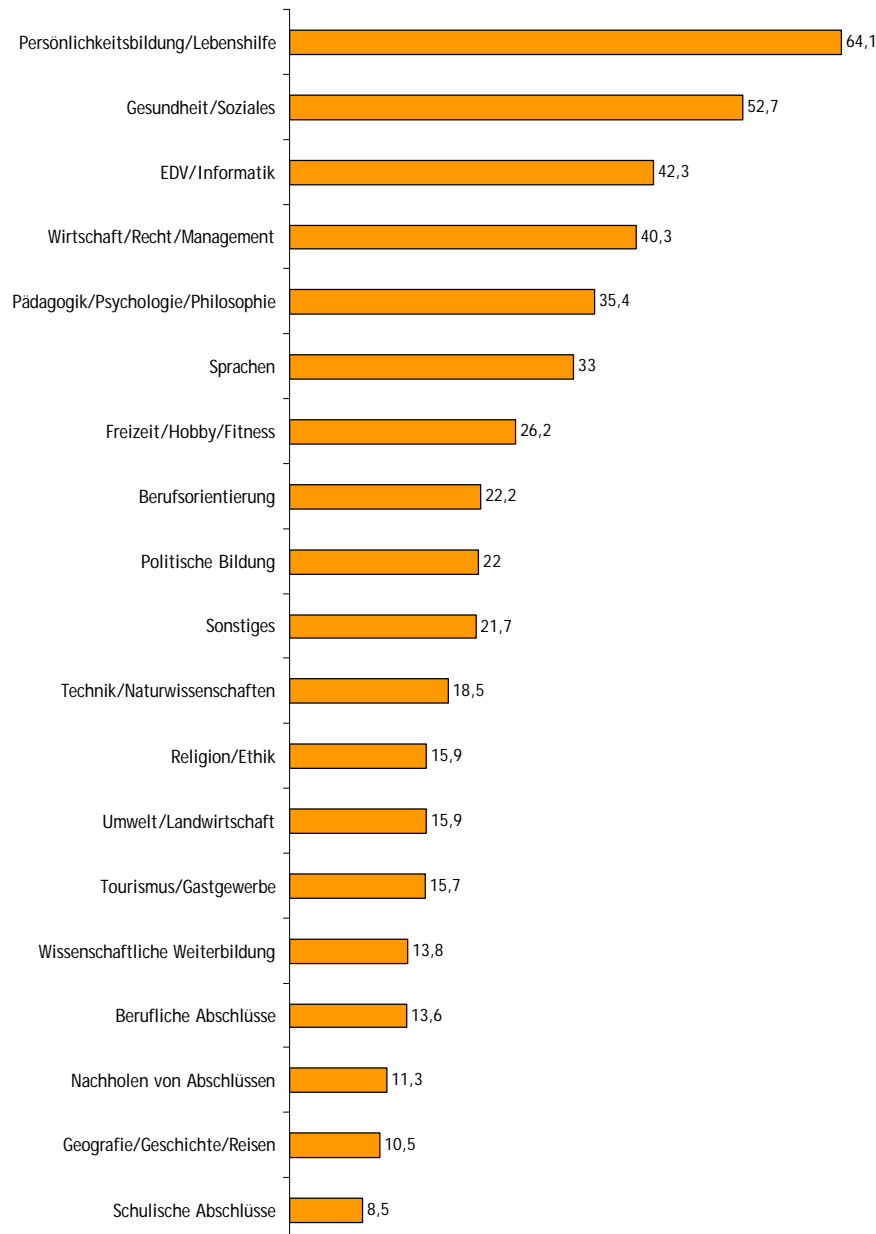
Quelle: öibf, n=294, gültige Prozente

Betrachtet man die einzelnen Angebotsbereiche, so wird Persönlichkeitsbildung/Lebenshilfe von fast 2/3 der Einrichtungen angeboten. Stark vertreten ist auch Weiterbildung im Bereich Gesundheit/Soziales (über 50%). Mit über 40% der Nennungen kommt dann der Bereich EDV/Informatik und Wirtschaft/Recht/-Management. Kurse und Veranstaltungen in Pädagogik/Psychologie/Philosophie bieten 35% der Einrichtungen an, Sprachen ein Drittel der Befragten.

Etwas über ein Viertel der Befragten (26,2%) gab an, Kurse im Bereich Freizeit/Hobby/Fitness durchzuführen, Berufsorientierung bieten 22,2% der Bildungseinrichtungen und politische Bildung 22%. Alle anderen Bildungsbereiche sind bei weniger als einem Fünftel der Befragten im Angebotsspektrum: So offerieren 18,5% der Anbieter Kurse in Technik/Naturwissenschaft, 15,9% im Bereich Umwelt/Landwirtschaft, 15,9% in Religion/Ethik, 15,7% in Tourismus/Gastgewerbe, 13,8% bieten wissenschaftliche Weiterbildung, 10,5% Veranstaltungen zu den Themen Geografie, Geschichte, Reisen.

Das Nachholen von Abschlüssen ist bei 11,3% der befragten Bildungseinrichtungen möglich, berufliche Abschlüsse bieten 13,6%, schulische Abschlüsse 8,5%.

Abbildung 4: Bildungsbereiche



Quelle: öibf, n=304; Mehrfachnennungen, gültige Prozente

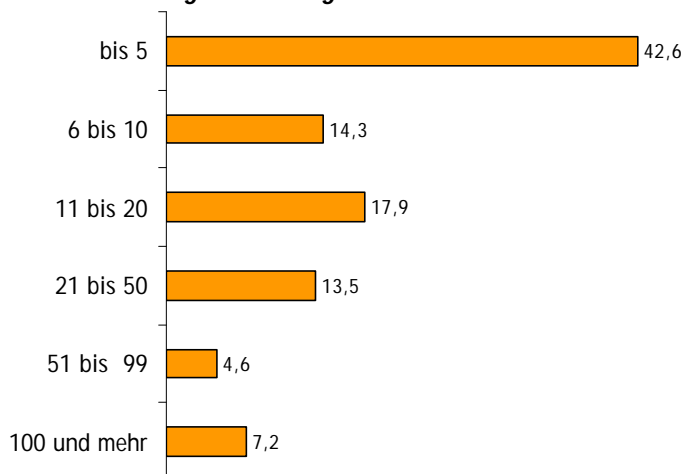
II. 3 Größe der befragten Einrichtungen

II.3.1 Anzahl der angestellten MitarbeiterInnen

Den Angaben zur Anzahl der fest angestellten MitarbeiterInnen (271 gültige Antworten) zufolge haben 43% der Bildungseinrichtungen nicht mehr als 5 MitarbeiterInnen, 14% beschäftigen zwischen 6 und 10 MitarbeiterInnen, 18% zwischen 11 und 20 MitarbeiterInnen. Das heißt, dass es sich bei über der Hälfte der Befragten um kleine Einrichtungen mit bis zu 10 MitarbeiterInnen handelt.

Über 20 Beschäftigte finden sich nur bei einem Viertel der befragten Anbieter, lediglich 7% haben einen MitarbeiterInnenstab von mehr als 100 Personen.

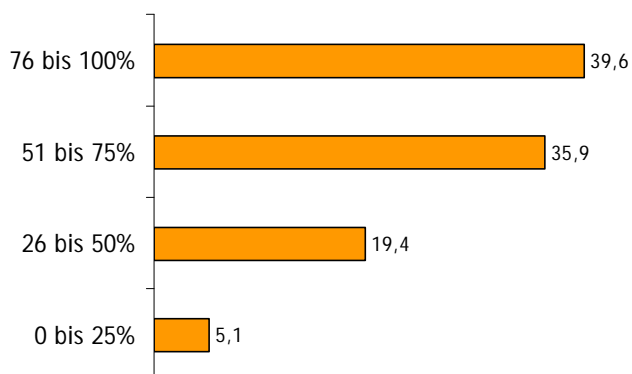
Abbildung 5: Anzahl der fest angestellten MitarbeiterInnen % der Bildungseinrichtungen haben ...



Quelle: öibf, n=271, gültige Prozente

In den Einrichtungen, die Angaben zum Geschlecht der MitarbeiterInnen machten, ist vorwiegend weibliches Personal beschäftigt: Mehr als drei Viertel der Einrichtungen haben einen Frauenanteil von über 50%, 2 von 5 Einrichtungen einen Frauenanteil von über 75%. Männlich dominierte Einrichtungen mit einem Anteil weiblicher MitarbeiterInnen von weniger als einem Viertel gibt es kaum, sie machen nur 5% aus, Einrichtungen mit einem Männeranteil von 50 bis 75% machen etwa 20% der befragten Bildungsanbieter aus. Daraus kann allerdings nicht der Schluss gezogen werden, dass die Mehrzahl der Einrichtungen auch Frauen in Führungspositionen aufweist, da diese auch bei sehr hohem Frauenanteil in der Belegschaft für gewöhnlich männlich dominiert sind.

Abbildung 6: Frauenanteil unter den angestellten MitarbeiterInnen % der Bildungseinrichtungen haben ...



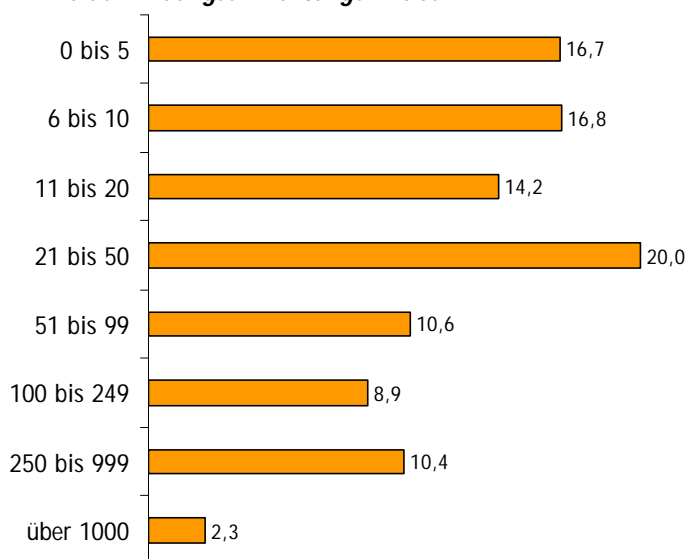
Quelle: öibf, n=258, gültige Prozente

II.3.2 Anzahl der freiberuflich Lehrenden

Angaben zur Zahl der freiberuflich Lehrenden wurden von 224 der Befragten gemacht. Etwa ein Drittel der Einrichtungen beschäftigt bis zu 10 freiberuflich Lehrende, weitere 14% zwischen 11 und 20 Personen. Etwa 70% der Einrichtungen setzen nicht mehr als 50 freiberuflich Lehrende ein, 10% zwischen 51 und 99, 9%

zwischen 100 und 249. Etwas mehr als ein Fünftel beschäftigt über 100 Freiberuf-lerInnen, nur 2,3% mehr als 1000.

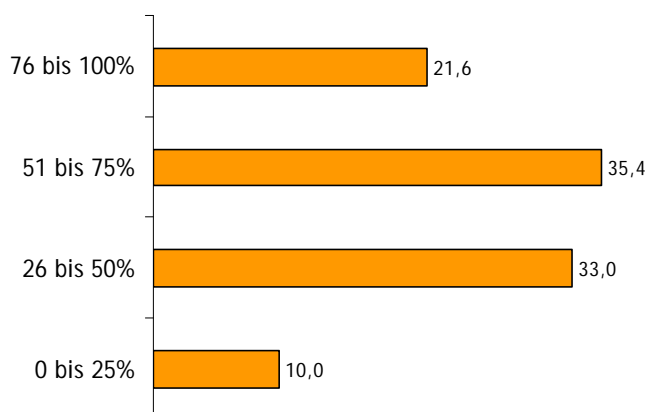
**Abbildung 7: Anzahl der freiberuflich Lehrenden
% der Bildungseinrichtungen haben ...**



Quelle: öibf, n=224, gültige Prozente

Auch bei freiberuflich Unterrichtenden sind die Frauen in der Überzahl, allerdings nicht so markant wie bei den fest angestellten MitarbeiterInnen. So beschäftigt mehr als jede fünfte Einrichtung über 75% Frauen als Lehrende, während am anderen Ende des Spektrums nur jede 10. Einrichtung einen Frauenanteil zwischen 0 und 25% aufweist. Im mittleren Bereich (Frauen- bzw. Männeranteile zwischen 25 und 75%) herrscht fast Ausgewogenheit, das heißt fast genau so viele Bildungseinrichtungen weisen einen Frauenanteil bzw. einen Männeranteil zwischen 50 und 75% auf.

**Abbildung 8: Frauenanteil unter freiberufliche Lehrenden
% der Bildungseinrichtungen haben ...**



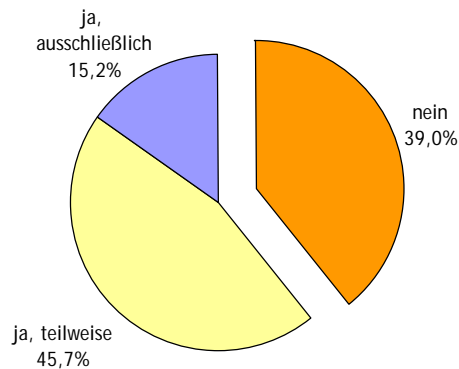
Quelle: öibf, n=207, gültige Prozente

II. 4 Weitere Charakteristika

II.4.1 Spezielle KundInnen bzw. AuftraggeberInnen

Etwas über 60% der befragten Einrichtungen sind Anbieter von betrieblicher Weiterbildung, 15 Prozentpunkte davon ausschließlich.

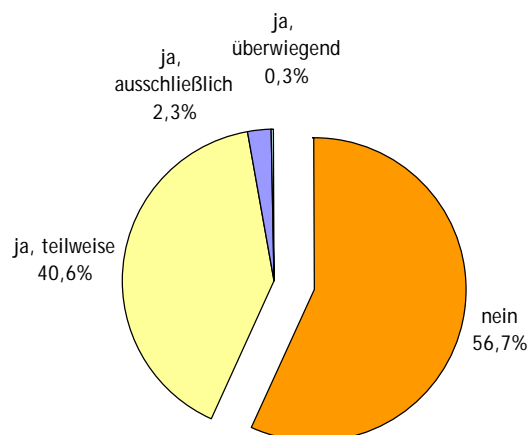
Abbildung 9: Anbieter von betrieblicher Weiterbildung



Quelle: öibf, n=279, gültige Prozente

Schulungspartner des AMS (Arbeitsmarktservice) sind 43% der Bildungseinrichtungen, für die meisten von ihnen (41 Prozentpunkte) machen Arbeitsmarktschulungen aber nur einen Teil ihrer Tätigkeit aus. Nur 2,3% geben an, ausschließlich für das AMS zu arbeiten.

Abbildung 10: Schulungspartner des AMS

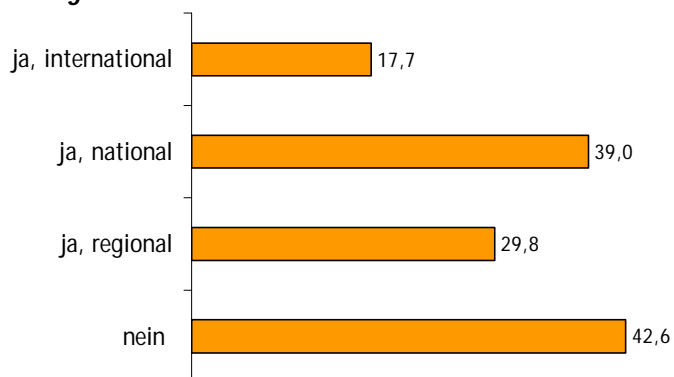


Quelle: öibf, n=245, gültige Prozente

II.4.2 Vernetzung

Fast 3 von 5 befragten Einrichtungen sind Mitglied in einem Netzwerk, etwa 30% sind in regional vernetzt, fast 40% national, immerhin noch 17,7% der Einrichtungen sind auch in internationalen Netzwerken aktiv.

Abbildung 11: Mitglied in einem Netzwerk

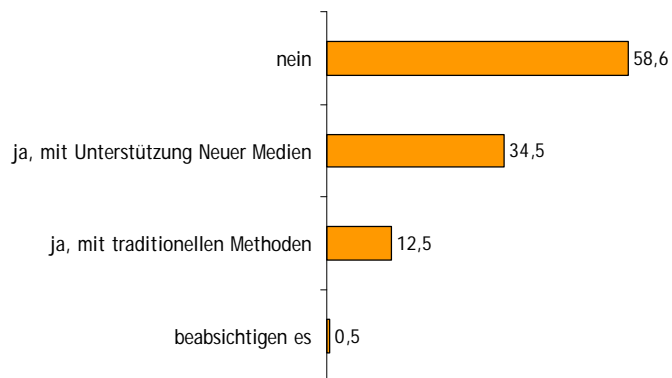


Quelle: öibf, n=295, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

11.4.3 Einsatz von Fern- oder Selbststudienelementen

Fern- oder Selbststudienelemente werden von etwas über 40% der Einrichtungen eingesetzt, 34,5% arbeiten mit der Unterstützung Neuer Medien, 12,5% mit traditionellen Methoden.

Abbildung 12: Einsatz von Fern- oder Selbststudienelementen

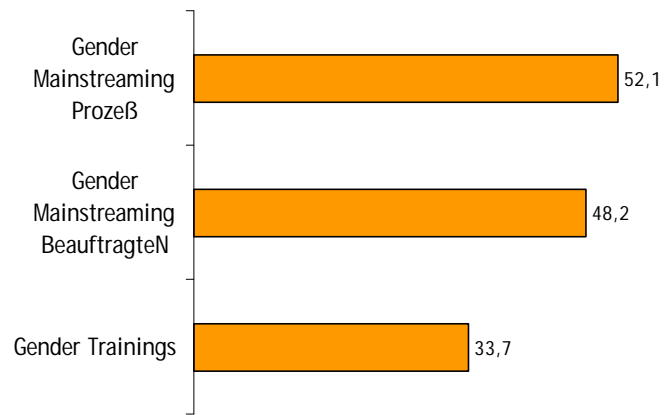


Quelle: öibf, n=287, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

11.4.4 Gender Mainstreaming

Knapp die Hälfte der befragten Bildungsanbieter gibt an, Maßnahmen im Bereich Gender Mainstreaming zu setzen. Von diesen 149 Antwortenden befinden sich 52% sich in einem Gender Mainstreaming Prozeß, etwas weniger als die Hälfte hat eineN Gender Mainstreaming BeauftragteN, ein Drittel führt Gender Trainings durch.

Abbildung 13: Gender Mainstreaming



Quelle: öibf, n=149, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

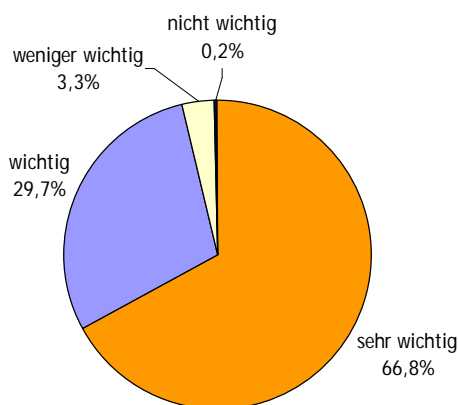
III. Bedeutung der Qualitätssicherung aus Sicht österreichischer Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen

III. 1 Aktuelle und zukünftige Bedeutung von Qualitätssicherung

Für zwei Drittel der befragten Weiterbildungseinrichtungen kommt der Qualitätssicherung eine sehr hohe Bedeutung zu, weitere 30% halten sie für wichtig. Nur etwa 3% geben an, Qualitätssicherung sei "weniger wichtig". Keine Bedeutung hat sie nur für eine der befragten Einrichtungen (0,2%).

Dies bedeutet insgesamt eine sehr deutliche Bestätigung der **anhaltenden Bedeutung von Qualitätssicherung für die österreichischen Weiterbildungseinrichtungen** – 96,5% der Befragten halten Qualitätssicherung für sehr wichtig oder wichtig.

Abbildung 14: Aktuelle Bedeutung der Qualitätssicherung in %



Quelle: öibf, n=306, gültige Prozente

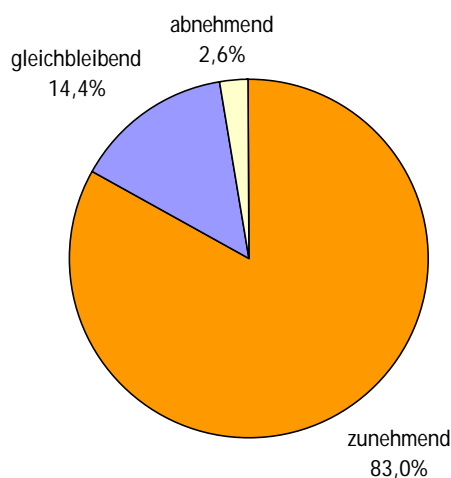
Die Einschätzung der Qualitätssicherung als (sehr) bedeutsam wird prinzipiell von den verschiedenen befragten Einrichtungen getragen. Es zeigen sich keine allzu großen Unterschiede nach Bildungsschwerpunkt und Rechtsform.

Die **Einschätzung der zukünftigen Entwicklung** geht ebenfalls in diese Richtung. Eine überwiegende Mehrheit der Befragten (83%) ist der Meinung, dass das Thema **Qualitätssicherung an Bedeutung noch zunehmen wird**. Etwa 14% der Bildungseinrichtungen meinen, dass die Qualitätssicherung gleich wichtig bleiben wird, nur eine Minderheit von 3% ist der Meinung, dass sie an Bedeutung verlieren wird. Damit ist nach Ansicht der VertreterInnen der österreichischen Weiterbildungsanbieter auch in den nächsten Jahren mit sich weiter intensivierenden Aktivitäten zur Qualitätssicherung in der österreichischen Weiterbildungslandschaft zu rechnen.

Zieht man in Betracht, dass 80% der befragten Einrichtungen in den letzten 10 Jahren Qualitätsanstrengungen unternommen haben – 50 % erst in den letzten 5 Jahren (ab 1999) – (s. u., Seite 19ff), so trifft auch auf Österreich vermutlich die Schlussfolgerung einer deutschen Erhebung zur Qualitätssicherung in den Weiter-

bildungseinrichtungen zu, dass Zwischenziele erreicht seien, die Qualitätssicherung aber einen weiterzuführenden Prozess darstelle¹.

Abbildung 15: Entwicklung der Bedeutung von Qualitätssicherung



Quelle: öibf, n=305, gültige Prozente

III. 2 AkteurInnen in der Qualitätssicherung in Österreich

Wer sind die wichtigsten AkteurInnen in der Qualitätssicherung aus Sicht der Erwachsenenbildungseinrichtungen?

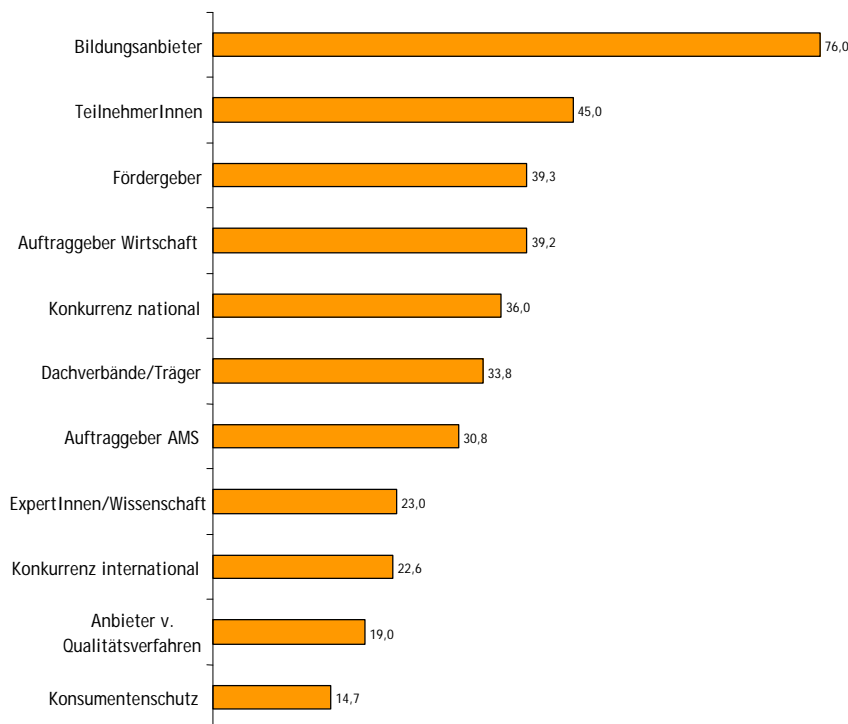
Für mehr als drei Viertel der Befragten sind es vor allem die Bildungsanbieter selbst, die die Qualitätssicherung vorantreiben. Als nächst wichtige AkteurInnen werden von 45% der Einrichtungen die TeilnehmerInnen genannt. Hier zeigt sich bereits eine starke KundInnenorientierung der Weiterbildungseinrichtungen.

Anforderungen öffentlicher Fördergeber sowie der Wirtschaft als Auftraggeber sind für jeweils etwa 40% ausschlaggebend für die Entwicklung der Qualitätssicherung. Eine wichtige Rolle spielt auch die nationale Konkurrenz (diese wird von 36% als sehr wichtiger Faktor eingestuft), die Dachverbände und Träger von Weiterbildungseinrichtungen (34%) sowie das Arbeitsmarktservice (31%).

AkteurInnen, die nicht (wie AbnehmerInnen, Geldgeber und Konkurrenz) unmittelbar Einfluss auf die Marktsituation und den Bildungsbetrieb haben, kommt eine deutlich geringere Bedeutung zu: BildungsexpertInnen und Wissenschaft sowie die internationale Konkurrenz werden von 23% der Befragten als sehr wichtige AkteurInnen genannt, Anbieter von Qualitätsverfahren von 19%. Der KonsumentInnenenschutz spielt nur für 15% eine sehr wichtige Rolle.

¹ vgl. die Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung: Balli et al. (2004), Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung – Wo steht die Praxis?, S 22.

Abbildung 16: Sehr wichtige AkteurlInnen in der Qualitätssicherung in %



Quelle: öibf, gültige Prozente

Fasst man die Antwortkategorien "sehr wichtig" und "eher wichtig" zusammen, so stehen nach wie vor die Bildungsanbieter selbst an erster Stelle, danach kommen AuftraggeberInnen aus der Wirtschaft sowie öffentliche Fördergeber. TeilnehmerInnen kommen hier an vierter Stelle, sonst bleibt die Rangfolge weitgehend gleich (nur die Anbieter von Qualitätsverfahren und der KonsumentInnenschutz tauschen Plätze).

III. 3 Erwartungen an Qualitätssicherung und Erfahrungen

Auch bei den Erwartungen an die Qualitätssicherung stehen die KundInnen weit vorne. Über 80% der Befragten gaben an, dass sie sich im Zusammenhang mit Qualitätssicherung vor allem eine höhere Zufriedenheit der TeilnehmerInnen erwarten. Etwa 3/4 erhofft sich eine Imageverbesserung und einen Wettbewerbsvorteil, über 60% eine Verbesserung des Bildungsangebots.

Interne Auswirkungen, wie eine Erhöhung der Zufriedenheit der MitarbeiterInnen (55%), die Verbesserung der internen Abläufe (53%) und eine bessere Qualifikation der KursleiterInnen (51%) erwartet mehr als die Hälfte der Befragten.

Etwas über 40% erhoffen sich auch eine Erhöhung der Nachfrage bzw. sehen Qualitätssicherung als Marketinginstrument. Eine Verbesserung des Zugangs zu Subventionen wird von etwa 37% mit Qualitätssicherung in Verbindung gebracht, als Instrument der Umstrukturierung und Organisationsanalyse dient es 28% der Befragten.

Das Ziel, Kosten einzusparen, liegt demgegenüber weit abgeschlagen an letzter Stelle: Nur 16% der Bildungseinrichtungen erwarten sich eine Kostenreduktion infolge von Qualitätssicherung.

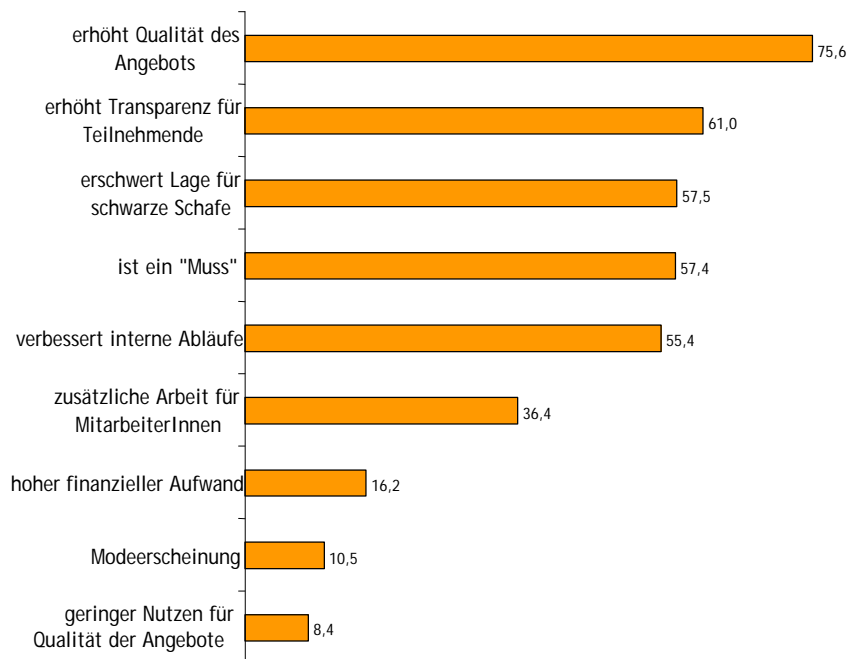
Abbildung 17: Erwartungen an die Qualitätssicherung



Quelle: öibf, n= 306, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

Insgesamt zeigt sich eine hohe, vermutlich auch stark intrinsische Motivation der Bildungseinrichtungen, qualitativ hochwertige Bildung anzubieten und damit die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen zu gewährleisten.

Abbildung 18: Aussagen zu Qualitätssicherung



Quelle: öibf, n= 306, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

Auch in der Zustimmung der Befragten zu allgemeinen Aussagen über Qualitätssicherung, die implizit auch Erfahrungen wiedergeben, zeigt sich ein starker Fokus auf die Angebotsqualität und die KundInnen. Mehr als 2/3 der Bildungseinrichtungen vertreten die Ansicht, dass Qualitätssicherung die Qualität des Bildungsangebots verbessert, für mehr als 60% erhöht Qualitätssicherung die Transparenz für die TeilnehmerInnen. Etwas weniger als 60% der befragten Einrichtungen glauben, dass Qualitätssicherung die Lage für schwarze Schafe erschwert. In etwa gleich hohe Zustimmung erhielt die Aussage Qualitätssicherung sei ein "Muss" sowie die Verbesserung interner Abläufe durch Qualitätssicherung (57,5% bzw. 57,4%).

Die eher negativen Auswirkungen von Qualitätssicherung wurden deutlich weniger oft genannt: 36% der befragten Einrichtungen gaben an, Qualitätssicherung bedeute zusätzliche Arbeit für die MitarbeiterInnen. Einen hohen finanziellen Aufwand bringen nur 16% in Verbindung mit Qualitätssicherung, 11% halten sie für eine Modeerscheinung und 8% erkennen nur einen geringen Nutzen für die Qualität des Bildungsangebots.

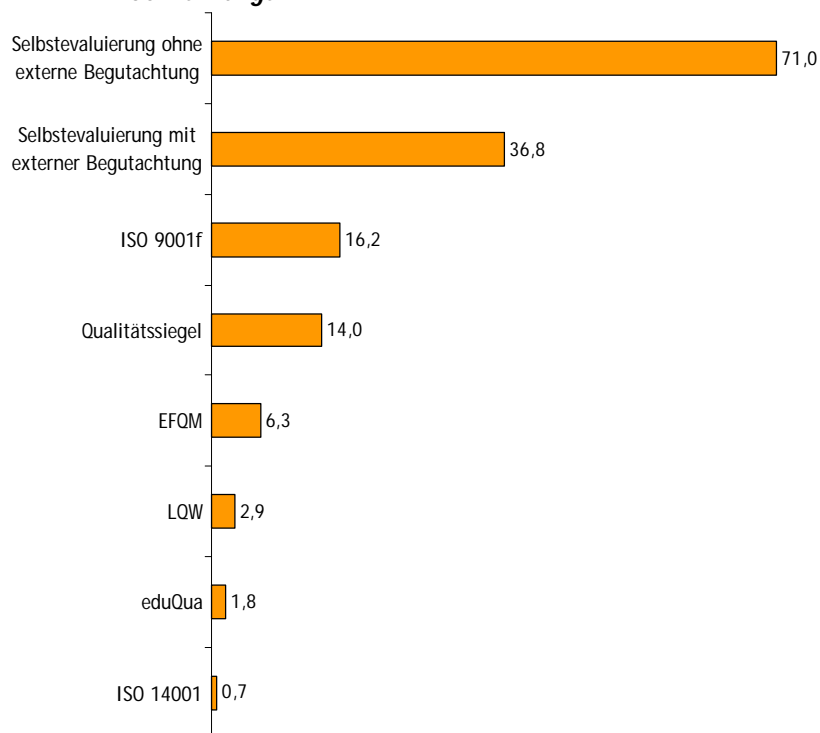
IV. Anwendung/Verbreitung standardisierter Verfahren der Qualitätssicherung

Von den befragten Einrichtungen gaben 89% an, ein standardisiertes Verfahren zur Qualitätssicherung zu verwenden, nur 11% hatten noch kein solches Verfahren eingeführt.²

Bei den Einrichtungen, die Qualitätssicherungsverfahren einsetzen, waren Verfahren der Selbstevaluierung ohne externe Begutachtung, die von 71% der Einrichtungen eingesetzt werden, sowie Selbstevaluierung mit externer Begutachtung (37%) Spitzenreiter. Von den gängigen standardisierten Qualitätssicherungs- bzw. Qualitätsmanagementverfahren ist das Verfahren nach ISO 9001f am meisten verbreitet (16,2%). Eine Rolle spielen auch Qualitätssiegelgemeinschaften, denen 14% der Befragten angehören. EFQM wird von etwas über 6% eingesetzt, alle anderen Qualitätssicherungsverfahren wie z.B. LQW und eduQua sind aktuell nur in geringem Ausmaß verbreitet.

² Der Schluss, dass auch in der Grundgesamtheit der allergrößte Teil bereits Qualitätssicherungsverfahren eingeführt hat, ist allerdings nicht zulässig, da davon auszugehen ist, dass Einrichtungen, die Qualitätssicherung praktizieren, unter den Antwortenden tendenziell überrepräsentiert sind.

Abbildung 19: Verwendung von Qualitätssicherungsverfahren – Auswertung der Mehrfachnennungen

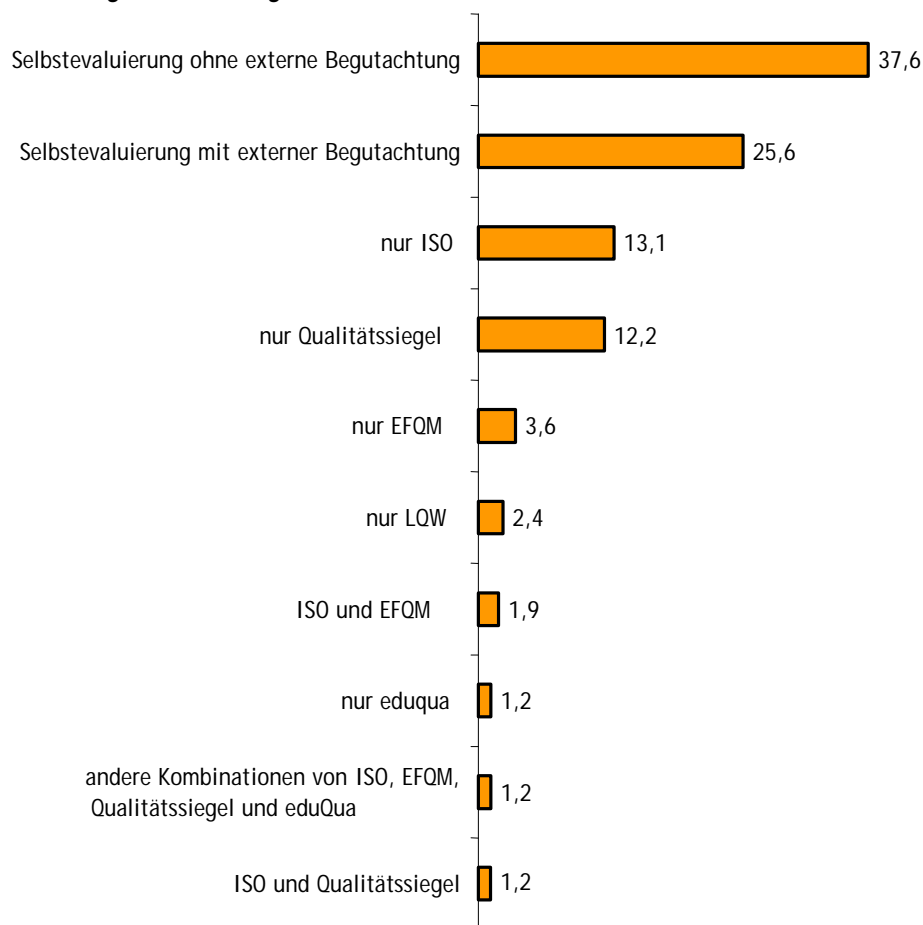


Quelle: öibf, n=272, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

Da Mehrfachnennungen möglich waren, beinhaltet diese erste Auswertung erhebliche Verzerrungen: Eine große Anzahl von AnwenderInnen von standardisierten externen Verfahren wie ISO, EFQM, Qualitätssiegelgemeinschaften etc. gaben auch an, Selbstevaluierung (ohne und/oder mit externer Begutachtung) durchzuführen. In diesen Fällen ist Selbstevaluierung Teil des Verfahrens. Weiters gab es Einrichtungen, die mehrere standardisierte Verfahren gleichzeitig anwenden.

Bereinigt man den Datensatz um die Mehrfachnennungen so ergibt sich folgendes Bild: Bei weitem die größte Gruppe der Bildungsanbieter mit 37,6% unterzieht sich nur einer Selbstevaluierung, ein weiteres Viertel schließt auch eine externe Begutachtung an die Selbstevaluierung an. Das bedeutet, dass 63% der Einrichtungen auf Selbstevaluierung (mit oder ohne externe Begutachtung) setzen. Das restliche Drittel greift auf extern konzipierte standardisierte Verfahren zurück: 13% verwenden ausschließlich ISO, 13% sind Mitglied in einem Qualitätssiegelverband. Alle anderen Verfahren haben eher marginale Bedeutung. Interessant ist, dass 4,3% der Anbieter mit standardisiertem Verfahren gleich 2 oder mehr Verfahren gleichzeitig anwenden, am häufigsten findet sich die Kombination ISO und EFQM (1,9% der Befragten mit Anwendung eines standardisierten Verfahrens), gefolgt von ISO und Qualitätssiegel (1,2%). Für die Verbreitung von ISO 9001f, Qualitätssiegeln und EFQM insgesamt gelten die bereits genannten Werte (s. Abbildung 19).

Abbildung 20: Verwendung von Qualitätssicherungsverfahren – um Mehrfachnennungen bereinigte Auswertung



Quelle: öibf, n=272, gültige Prozente

Deutlich zeigen sich Unterschiede in der Anwendung von Qualitätssicherungsverfahren nach Rechtsform und nach Bildungsschwerpunkt. So unterzieht sich mehr als ein Viertel der allgemein bildenden Einrichtungen keinem standardisierten Qualitätsverfahren, die Einrichtungen mit dem gesamten Spektrum an Bildungsangeboten liegen mit 12% um den Durchschnitt, während nur 6% der beruflichen Bildungsinstitutionen angeben, auf ein standardisiertes Verfahren zu verzichten.

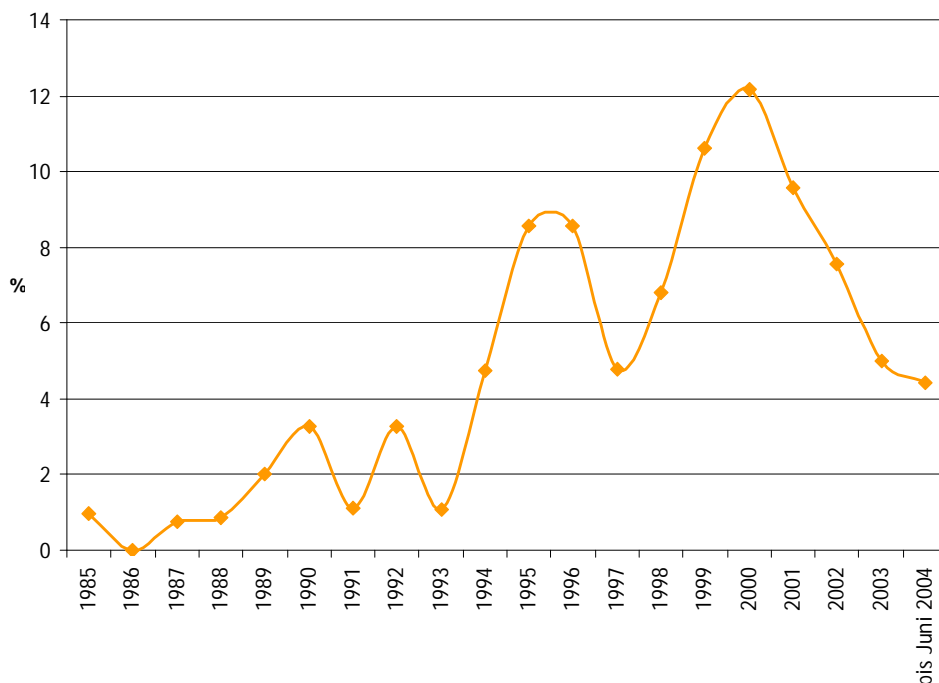
Eine Auswertung nach der Größe der Einrichtungen (nach der Anzahl der fest angestellten MitarbeiterInnen) zeigt das – nicht überraschende – Ergebnis, dass kleinere Einrichtungen (bis zu 10 Angestellten) eher auf Selbstevaluierung (mit oder ohne externer Begutachtung) setzen, während gängige standardisierte Verfahren (ISO, EFQM, Qualitätssiegel etc.) eher bei den "Großen" (ab 20 MitarbeiterInnen) zum Einsatz kommen.³ Eine Übersicht ist im Anhang zu finden (Tabelle A1).

Etwa 70% der Einrichtungen, die gültige Angaben machten, haben das von ihnen verwendete Qualitätssicherungsverfahren seit 1996 eingeführt, mehr als ein Viertel zwischen 2001 und dem Juni 2004. Höchstwerte waren in den Jahren 1995 und 1996 zu verzeichnen (jeweils 8,6% der Einrichtungen begannen in diesen

³ Die Auswertung der Antworten der Einrichtungen, die gar kein Qualitätssicherungsverfahren anwenden, lässt aufgrund der geringen Fallzahlen keine Rückschlüsse auf die Verteilung bei dieser Gruppe insgesamt zu. Weiters gibt es abweichende Ergebnisse – z.B. bei den Einrichtungen mit 51 bis 99 Angestellten – dies dürfte auch auf Verzerrungen aufgrund der niedrigen Zahl der Antworten in dieser Kategorie zurückzuführen sein.

Jahren mit Qualitätssicherung) sowie zwischen 1999 und 2001 (10,6% 1999, der Höchststand von 12,2% im Jahr 2000, 9,6% im Jahr 2001), ab 2002 fallen die Werte wieder etwas ab.

Abbildung 21: Jahr der Einführung eines standardisierten Qualitätssicherungsverfahrens ab 1985



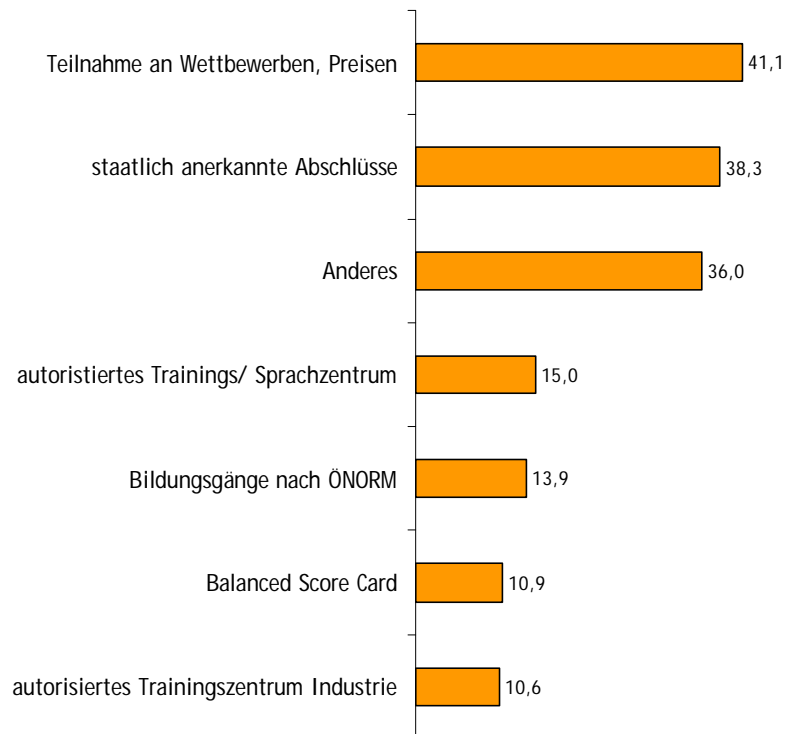
Quelle: öibf, n=239, gültige Prozente

Weitere Aktivitäten und Vorkehrungen zur Qualitätssicherung wurden von 80% der Befragten angegeben. Davon gaben mehr als 40% an⁴, an Wettbewerben und Preisen teilzunehmen, 38% bieten staatlich anerkannte Abschlüsse an. 15% sind ein autorisiertes Trainingszentrum für Sprachen, 14% bieten Bildungsgänge nach ÖNORM an. Jeweils etwa 11% gaben an, Balanced Score Card zu verwenden bzw. ein autorisiertes Trainingszentrum für Industriezertifikate zu sein.

Mehr als ein Drittel gab noch (unter "Anderes") weitere Aktivitäten und Verfahren an, darunter (international anerkannte) Zertifikate (wie z.B. der ECDL, Cambridge Certificate), andere überinstitutionell anerkannte Abschlüsse sowie die Beachtung der Standards von Berufsverbänden bzw. die Akkreditierung durch diese sowie die Kooperation mit Universitäten und Fachhochschulen.

⁴ Wie es zu diesen hohen Werten kam, konnte nicht befriedigend geklärt werden, da in Österreich gar nicht so viele offizielle Preise und Wettbewerbe angeboten werden. Mehr als 50% derjenigen, die hier geantwortet haben, führen Selbstevaluierungen (mit oder ohne extern Begutachtung) durch, 12% wenden ISO an, weitere 10% sind Mitglied in einem Qualitätssiegelnetzwerk, 7% folgen EFQM. Es kann sich also höchstens zu einem kleinen Teil um Wettbewerbe im Rahmen standardisierter Verfahren (z.B. EFQM Quality Award) handeln. Ein Ansatz zur Erklärung ist, dass die Ausfüllenden das Wort "Wettbewerb" als Wettbewerb um TeilnehmerInnen zwischen Bildungsanbietern verstanden haben könnten.

Abbildung 22: Weitere Qualitätsaktivitäten



Quelle: öibf, n=239, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

V. Mögliche zukünftige Qualitätssicherungsverfahren

Befragt, welche Verfahren sie erwägen in Zukunft einzuführen, gibt die Mehrzahl der antwortenden Einrichtungen Selbstevaluierungsverfahren an (34% ohne externe Begutachtung, 32% mit externer Begutachtung). Immerhin 28% überlegen, sich dem Verfahren nach ISO 9001f. zu unterziehen, 18,3% planen EFQM einzuführen. Diese beiden Verfahren sind daher aus der Sicht der Bildungseinrichtungen nach der Selbstevaluierung die zukunftsträchtigsten Verfahren. Etwa 10% möchten einem Qualitätssiegel beitreten, 9% haben vor, LQW als Qualitätssicherungsverfahren zu verwenden, eduQwa ist für 3% der Antwortenden eine Option.

Abbildung 23: Standardisiertes Verfahren in Zukunft



Quelle: öibf, n=173, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

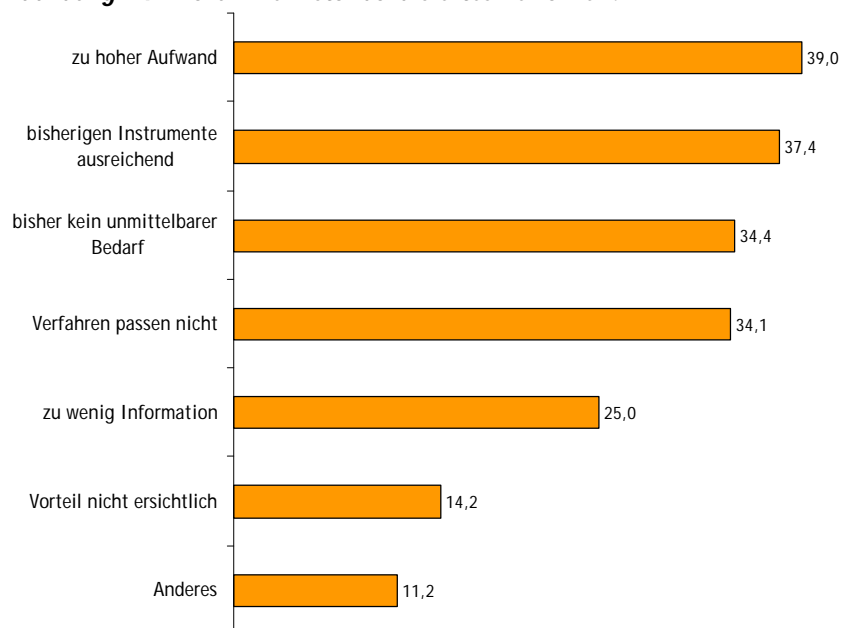
Analysiert man nur diejenigen Einrichtungen, die noch überhaupt kein standardisiertes Verfahren (also auch keine Selbstevaluierung mit oder ohne externe Begutachtung) verwenden, so favorisieren diese v.a. ISO 9001f. und EFQM sowie Verfahren der Selbstevaluierung, die Hälfte der Antwortenden plant kein Verfahren einzuführen. Die Fallzahlen liegen hier allerdings bei insgesamt 22.

Von den Einrichtungen, die aktuell Selbstevaluierung ohne externe Begutachtung durchführen, möchten fast 40% dies weiterführen, 28% planen die Selbstevaluierung durch externe Begutachtung zu komplettieren, 21% erwägen ISO 9001f. einzuführen, 15% EFQM und 10% möchten einem Qualitätssiegel beitreten. Auch die Bildungsanbieter, die bereits Selbstevaluierung mit externer Begutachtung kombinieren, planen hauptsächlich ebendies fort zu setzen. Immerhin 25% möchten ISO 9001f. einführen und 12% EFQM.

VI. Gründe für die Nicht-Einführung eines standardisierten Verfahrens

Auch die Frage nach den Gründen für die Nicht-Einführung eines standardisierten Verfahrens wurde von 56% der Einrichtungen beantwortet, obwohl nur 11% der Befragten bisher kein Verfahren verwenden. Im Vordergrund steht für die Antwortenden, dass der Aufwand zu groß ist (39%), sowie dass die bisherigen Instrumente ausreichen (37%) und bisher kein unmittelbarer Bedarf besteht bzw. die Verfahren nicht passen (jeweils 34%). Für ein Viertel reichen die Informationen nicht aus und für etwa 14% sind die Vorteile nicht ersichtlich.

Abbildung 24: Warum kein standardisiertes Verfahren?



Quelle: öibf, n=171, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

Von den Einrichtungen, die bisher gar kein standardisiertes Verfahren anwenden, haben fast alle (33 von 34) die Frage beantwortet. Fast 60% von ihnen sahen bislang keinen unmittelbaren Bedarf für die Einführung eines Verfahrens. Als nächst wichtiger Grund wird von 38% die Befürchtung genannt, der Aufwand sei zu groß. Jeweils 28% meinen, die Verfahren passen nicht und die Informationen wären nicht ausreichend. Für 17% sind die bisherigen Instrumente ausreichend und für 16% ist der Vorteil nicht ersichtlich.

VII. Qualitätsaktivitäten in Einrichtungen, die kein standardisiertes Verfahren anwenden oder Selbstevaluierungen durchführen

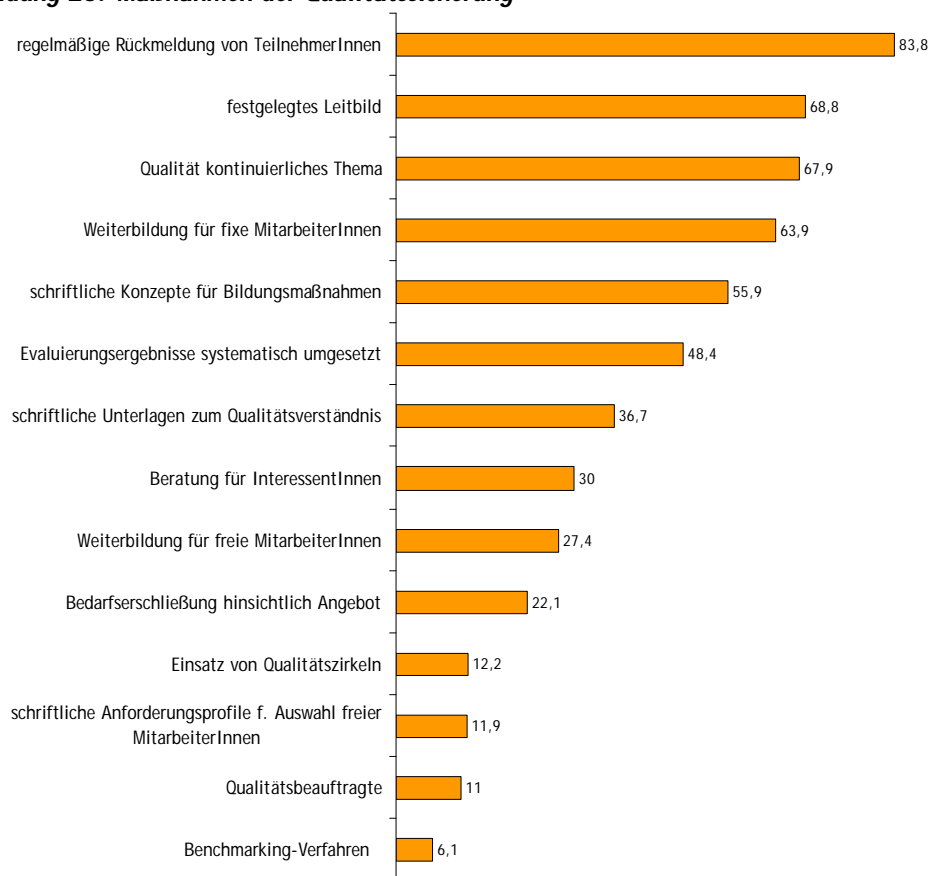
Auch die Frage nach Maßnahmen der Qualitätssicherung wurde von mehr als der Hälfte der Befragten beantwortet, wobei davon auszugehen ist, dass der Großteil der angeführten Maßnahmen innerhalb der gängigen standardisierte Verfahren selbstverständlich umzusetzen ist⁵. Außerdem sind Selbstevaluierungsverfahren selbstdefiniert und schreiben daher keine Qualitätsbereiche und -maßnahmen vor. Es wurden deshalb für die Auswertung vorerst nur die Antworten von Einrichtungen, die entweder kein Qualitätssicherungsverfahren anwenden oder Selbstevaluierung (mit oder ohne externe Begutachtung) praktizieren, analysiert.

84% der Antwortenden setzt auf regelmäßige Rückmeldungen der TeilnehmerInnen, 69% haben ein Leitbild, für 68% ist Qualität ein kontinuierliches Thema. Weiterbildung für fest angestellte MitarbeiterInnen ist für 64% eine wichtige Maßnahme zur Qualitätssicherung, 56% verlangen schriftliche Konzepte für Bildungsmaßnahmen. Fast 50% geben an, Evaluierungsergebnisse systematisch umzusetzen, 37% haben schriftliche Unterlagen zu ihrem Qualitätsverständnis. Beratung für InteressentInnen bieten 3 von 10 Einrichtungen an, 27% sehen auch für freie MitarbeiterInnen Weiterbildung vor. 22% setzen auf Bedarfserhellung im Vorfeld der Angebotserstellung, jeweils 12% organisieren Qualitätszirkel bzw.

⁵ Eine detaillierte Darstellung der Qualitätsaktivitäten auch für Einrichtungen mit einem gängigen Qualitätssicherungsverfahren (ISO, EFQM, Qualitätssiegel etc.) findet sich im Anhang, Tabelle A2, S. 30.)

haben schriftliche Anforderungsprofile für die Auswahl der freiberuflich Lehrenden. In 11% der Einrichtungen gibt es eineN QualitätsbeauftragteN, 6% unterziehen sich einem Benchmarking-Verfahren.

Abbildung 25: Maßnahmen der Qualitätssicherung



Quelle: öibf, n=162, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

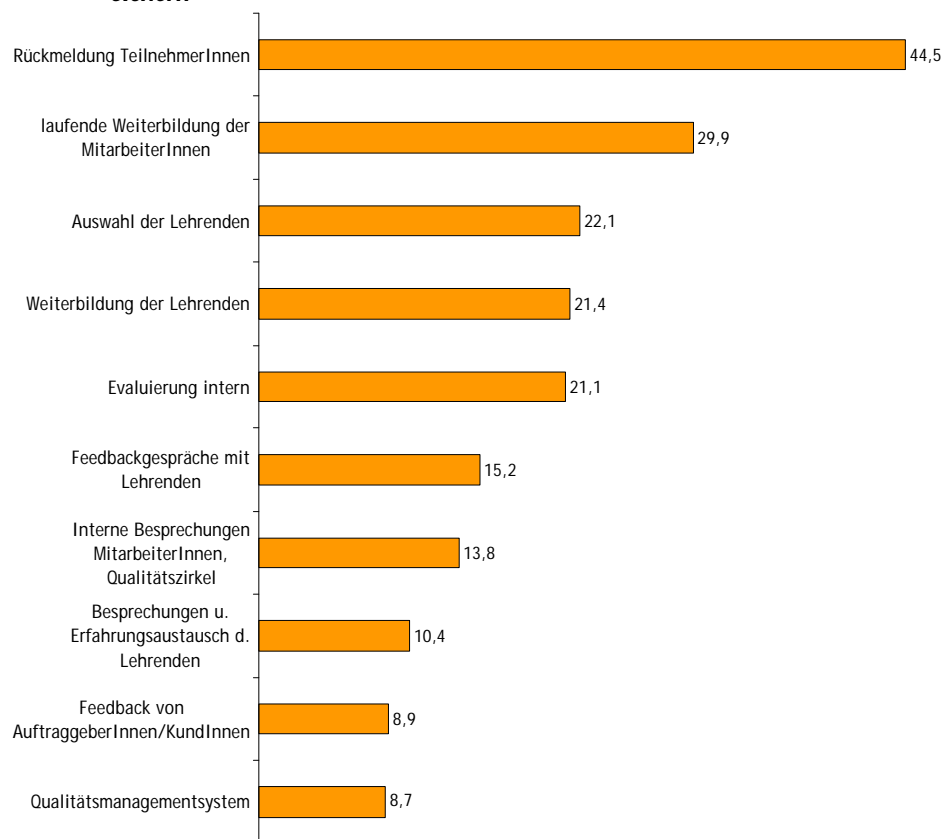
Sehr deutliche Unterschiede zu den Ergebnissen für die Gruppe der Einrichtungen ohne standardisiertes Verfahren bzw. mit Selbstevaluierung (mit/ohne externe Begutachtung) weist die Auswertung der Antworten aus, die Einrichtungen mit einem überinstitutionell verwendeten Qualitätsverfahren (ISO, EFQM, Qualitätssiegel etc.) gaben. Hier sind durchgängig sehr hohe Werte zu konstatieren. So holen mehr als 90% dieser Gruppe TeilnehmerInnenfeedback ein bzw. haben ein Leitbild. Für eine genauere Übersicht der Verbreitung der genannten Maßnahmen zur Qualitätssicherung bei den Einrichtungen je nach der Verwendung eines standardisierten Qualitätssicherungsverfahrens siehe Tabelle A2, Seite 30.

VIII. Maßnahmen zur Sicherung der pädagogischen und inhaltlichen Qualität

Zusätzlich wurden die Weiterbildungseinrichtungen gebeten, in einer offenen Frage die drei für sie bedeutsamsten Maßnahmen zur Sicherung der pädagogischen und inhaltlichen Qualität anzugeben. In der Folge sind die Top 10 der angegebenen Aktivitäten angeführt. Weit vorne liegt das Einholen von Feedback der TeilnehmerInnen, das von 44,5% der Befragten angegeben wird. Sehr wichtig ist auch die Personalentwicklung und –rekrutierung: Die Weiterbildung für MitarbeiterInnen generell wird von 29,9% als Instrument der Qualitätssicherung angeführt, die Auswahl und spezifische Weiterbildung der Lehrenden von 22,1 bzw. 21,4%. Mehr als ein Fünftel der Befragten setzt auf eine (nicht näher beschriebene

ne) interne Evaluierung. Kommunikation und Feedback wird ebenfalls in der Qualitätssicherung groß geschrieben: 15,2% geben regelmäßige Feedbackgespräche mit Lehrenden an, 13,8% interne Besprechungen und Qualitätszirkel der MitarbeiterInnen sowie 10,4% den Erfahrungsaustausch unter den Lehrenden. Auch das Feedback von AuftraggeberInnen oder KundInnen wird von 8,9% eingeholt, für 8,7% ist es das Qualitätsmanagementsystem als Ganzes, das zur Sicherung der pädagogischen Qualität beiträgt.

Abbildung 26: Top 10 Maßnahmen, um pädagogische und inhaltliche Qualität zu sichern



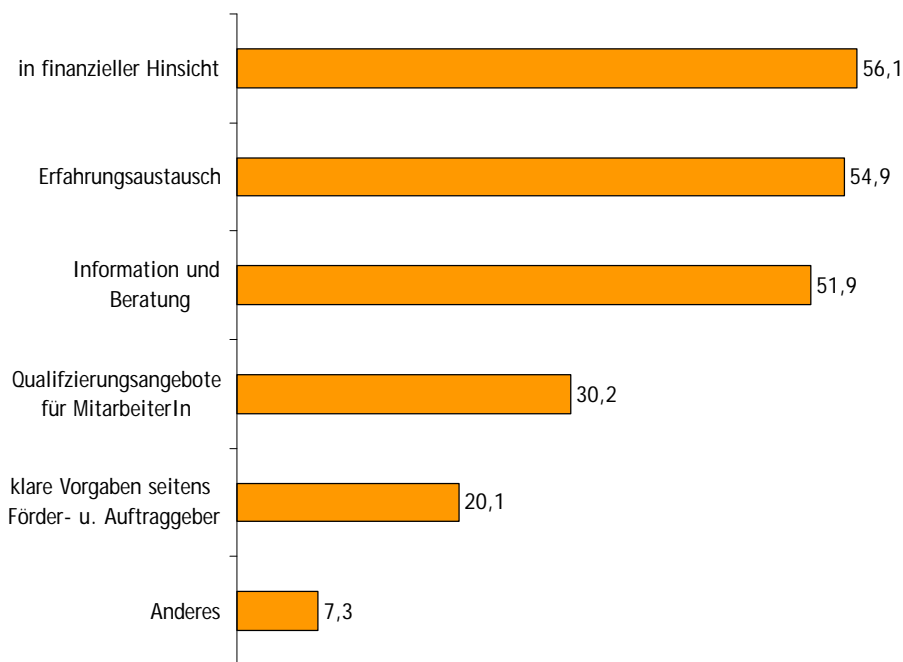
Quelle: öibf, n=274, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

IX. Unterstützungsbedarf

Unterstützungsbedarf bei der Einführung und Weiterentwicklung der Qualitätssicherungsverfahren in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung besteht für die Befragten v.a. in finanzieller Hinsicht (56,1% der Nennungen). Fast gleich wichtig erscheinen auch Erfahrungsaustausch (54,9%) sowie Information und Beratung (51,9%). Qualifizierungsangebote für MitarbeiterInnen wünscht sich nicht ganz ein Drittel der befragten Einrichtungen. Etwa ein Fünftel sieht klare Vorgaben seitens der Förder- und AuftraggeberInnen als eine maßgebliche Unterstützung der Qualitätsbemühungen der Bildungseinrichtungen.

Unter "Anderes" werden verschiedene punktuelle Bedürfnisse angeführt, so z.B. der Wunsch nach mehr Zeit und Ressourcen (v.a. personeller Ressourcen), für kleine Betriebe/Strukturen angepasste Qualitätssicherungsverfahren, verbindliche Qualitätskriterien für die Erwachsenenbildung sowie Hinweise auf bereits existierende Unterstützungsstrukturen (Dachverbände, Franchisegeber etc.).

Abbildung 27: Unterstützungsbedarf



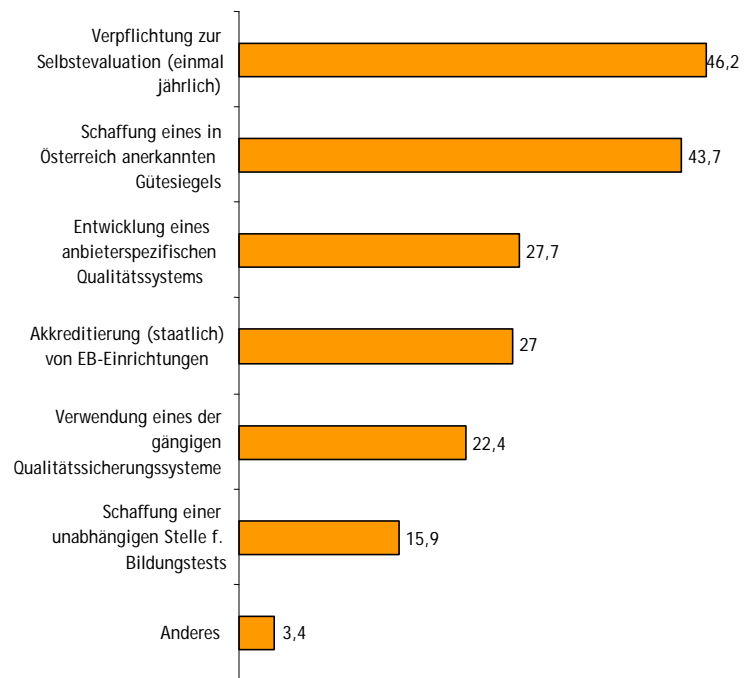
Quelle: öibf, n=246, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

X. Erfüllung von qualitativen Mindestanforderungen

Von besonderem Interesse sind auch die Einschätzungen und Wünsche der Bildungseinrichtungen, wodurch die Erfüllung von qualitativen Mindestanforderungen in der Weiterbildungsbranche gewährleistet werden kann. Sehr hohe Zustimmung findet der Vorschlag, Bildungsanbieter zu einer jährlichen Selbstevaluierung zu verpflichten (46,2%). Mit ebenfalls hoher Akzeptanz könnte auch bei der Einführung eines in Österreich anerkanntes Gütesiegel gerechnet werden (43,7%). (2 Befragte verweisen dabei unter "Anderes" auch auf das oberösterreichische Gütesiegel.) Die Entwicklung eines anbieterspezifischen Qualitätssystems heißen 27,7% der Befragten gut, die staatliche Akkreditierung von Erwachsenenbildungseinrichtungen ebenfalls 27%. 22,4% sprechen sich für die Verwendung eines der gängigen Qualitätssicherungssysteme aus. Immerhin noch fast 16% können sich die Einrichtung einer unabhängigen Stelle für Bildungstests vorstellen.

Vorschläge, die von den Bildungseinrichtungen unter "Anderes" selbst genannt wurden und teilweise in den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten im Fragebogen bereits inkludiert sind bzw. diese nur näher erläutern, sind: Keine Reglementierung vorzunehmen, sondern Qualitätssicherung ausschließlich in der Verantwortung der Bildungseinrichtungen zu belassen und auf die Mechanismen des Marktes zu vertrauen (3,5%); 2,5% setzen sich für einheitliche Qualitätskriterien/Standards ein – eine Forderung, die durch andere, bereits genannte Maßnahmen (Gütesiegel, eigenes Qualitätssystem) bereits abgedeckt wird; 1,6% betonen die Notwendigkeit der Freiwilligkeit, sich einem Qualitätssicherungsverfahren zu unterziehen, 1,3% sehen die Qualifikationen der TrainerInnen als wichtigen Ansatzpunkt für die Sicherung von Mindeststandards.

Abbildung 28: Gewährleistung von Mindeststandards durch ...



Quelle: öibf, n=280, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

XI. Literatur

- Balli, Christel/Krekel, Elisabeth M./ Sauter, Edgar (HglInnen) (2004): Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung – Wo steht die Praxis? [=Berichte zur beruflichen Bildung 262] Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Bonn
- Dornmayr, Helmut/Lenger, Birgit (2004): Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz der Erwachsenenbildung in Österreich (INSI-QUEB), ExpertInneninterviews, Wien (unveröffentlichter Forschungsbericht)
- Gnahn, Dieter/Kuwan, Helmut (2004): Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung – Effekte, Erfolgsbedingungen und Barrieren, in: Balli, Christel/Krekel, Elisabeth/Sauter, Edgar (HglInnen): Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung – wo steht die Praxis? [=Berichte zur beruflichen Bildung 262] Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Bonn, S. 41-59
- Hartz, Stefanie/Meisel, Klaus (2004): Qualitätsmanagement, DIE Studientexte für Erwachsenenbildung, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hg.), Bertelsmann, Bielefeld
- Schlögl, Peter/Gruber, Elke (2003) (HglInnen.): Wo geht's hier zum „richtigen“ Kurs: Entscheidungshilfen für die Auswahl eines Kursangebots in der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung, Wien

XII. Tabellen

Tabelle A1: Qualitätsverfahren nach Größe der Einrichtung

Anzahl der fix Angestellten		Selbst- evaluierung ohne externe Begutachtung	Selbst- evaluierung mit externer Begutachtung	kein stan- dardisiertes Verfahren	gängiges standar- disiertes Verfahren	Gesamt
bis 5 Angestellte	Anzahl	44,0	29,0	17,0	26,0	116,0
	% Zeilen	37,9	25,0	14,7	22,4	100,0
	% Spalten	47,8	49,2	58,6	28,3	42,6
6 bis 10 Angestellte	Anzahl	17,0	11,0	3,0	8,0	39,0
	% Zeilen	43,6	28,2	7,7	20,5	100,0
	% Spalten	18,5	18,6	10,3	8,7	14,3
11 bis 20 Angestellte	Anzahl	15,0	7,0	2,0	25,0	49,0
	% Zeilen	30,6	14,3	4,1	51,0	100,0
	% Spalten	16,3	11,9	6,9	27,2	18,0
21 bis 50 Angestellte	Anzahl	10,0	3,0	4,0	19,0	36,0
	% Zeilen	27,8	8,3	11,1	52,8	100,0
	% Spalten	10,9	5,1	13,8	20,7	13,2
51 bis 99 Angestellte	Anzahl	4,0	4,0	0,0	4,0	12,0
	% Zeilen	33,3	33,3	0,0	33,3	100,0
	% Spalten	4,3	6,8	0,0	4,3	4,4
100 und mehr Angestellte	Anzahl	2,0	5,0	3,0	10,0	20,0
	% Zeilen	10,0	25,0	15,0	50,0	100,0
	% Spalten	2,2	8,5	10,3	10,9	7,4
Gesamt	Anzahl	92,0	59,0	29,0	92,0	272,0
	% Zeilen	33,8	21,7	10,7	33,8	100,0
	% Spalten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: öibf, n=271, gültige Prozente

Tabelle A2: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Maßnahmen der Qualitätssicherung	Selbst-evaluierung ohne externe Begutachtung	Selbst-evaluierung mit externer Begutachtung	kein standardisiertes Verfahren	gängiges standardisiertes Verfahren (ISO, EFQM etc.)	Insgesamt Zeilen	
					Anzahl	Spalten%
festgelegtes Leitbild	58	35	18	23	134	Anzahl
	52,2	31,3	16,5	17,3	71,8	Zeilen%
	68,5	79,2	55,4	90,9		Spalten%
schriftliche Unterlagen zum Qualitätsverständnis	28	22	9	19	78	Anzahl
	47,9	37,1	14,9	24,3	41,9	Zeilen%
	33,6	50,2	26,8	74,8		Spalten%
schriftliche Konzepte für Bildungsmaßnahmen	52	28	10	17	107	Anzahl
	57,7	31,4	10,9	15,7	57,2	Zeilen%
	61,5	64,5	29,8	65,7		Spalten%
regelmäßige Rückmeldung von TeilnehmerInnen	75	37	23	23	159	Anzahl
	55,2	27,6	17,2	14,7	84,8	Zeilen%
	88,3	85	70,6	91,4		Spalten%
Evaluierungsergebnisse systematisch umgesetzt	44	28	7	16	94	Anzahl
	55,6	36	8,3	16,9	50,3	Zeilen%
	51,4	64,2	19,8	62,5		Spalten%
Qualität kontinuierliches Thema	59	32	19	20	129	Anzahl
	53,8	29,1	17,1	15,2	69,2	Zeilen%
	69,7	72,8	56,7	77,1		Spalten%
Weiterbildung für fixe MitarbeiterInnen	56	31	16	20	123	Anzahl
	54,5	30,3	15,2	16,4	66	Zeilen%
	66,4	71,3	47,5	79,4		Spalten%
Weiterbildung für freie MitarbeiterInnen	25	12	7	15	59	Anzahl
	56,7	26,6	16,7	24,9	31,5	Zeilen%
	29,6	26,8	22,4	57,5		Spalten%
schriftliche Anforderungsprofile für die Auswahl freier MitarbeiterInnen	7	8	3	12	31	Anzahl
	39	43,6	17,4	37,9	16,5	Zeilen%
	8,8	19,1	10,2	45,8		Spalten%
Beratung für InteressentInnen	24	15	9	13	62	Anzahl
	50,5	30,1	19,4	21,6	33	Zeilen%
	28,9	33,2	28,5	52,1		Spalten%
Bedarfserschließung hinsichtlich des Angebots	22	8	6	7	42	Anzahl
	61	22,2	16,8	15,8	22,7	Zeilen%
	25,8	18,1	18,2	26,2		Spalten%
Benchmarking-Verfahren	5	3	2	5	14	Anzahl
	46,8	33,9	19,3	31,6	7,7	Zeilen%
	5,5	7,6	5,8	17,9		Spalten%
Einsatz von Qualitätszirkeln	9	9	2	6	26	Anzahl
	45	45,7	9,3	23,7	13,8	Zeilen%
	10,4	20,5	5,6	23,9		Spalten%
Qualitätsbeauftragte	10	6	2	7	25	Anzahl
	53,3	35,4	11,2	29,5	13,5	Zeilen%
	11,2	14,4	6,1	29,3		Spalten%
Anderes	6	2	3	1	12	Anzahl
	52,4	17,4	30,2	8,3	6,3	Zeilen%
	6,6	4,3	9,8	3,8		Spalten%
Insgesamt Spalten (%)	85 (45,2%)	44 (23,5%)	33 (17,6%)	26 (13,6%)	187	Anzahl

Quelle: öibf, n=187, Mehrfachnennungen, gültige Prozente

XIII. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Rechtsform	5
Abbildung 2:	Gründungsjahr	5
Abbildung 3:	Schwerpunkt der Bildungsaktivitäten	6
Abbildung 4:	Bildungsbereiche	7
Abbildung 5:	Anzahl der fest angestellten MitarbeiterInnen % der Bildungseinrichtungen haben	8
Abbildung 6:	Frauenanteil unter den angestellten MitarbeiterInnen % der Bildungseinrichtungen haben	8
Abbildung 7:	Anzahl der freiberuflich Lehrenden % der Bildungseinrichtungen haben	9
Abbildung 8:	Frauenanteil unter freiberufliche Lehrenden % der Bildungseinrich- tungen haben	9
Abbildung 9:	Anbieter von betrieblicher Weiterbildung	10
Abbildung 10:	Schulungspartner des AMS	10
Abbildung 11:	Mitglied in einem Netzwerk	11
Abbildung 12:	Einsatz von Fern- oder Selbststudienelementen	11
Abbildung 13:	Gender Mainstreaming	12
Abbildung 14:	Aktuelle Bedeutung der Qualitätssicherung in %	13
Abbildung 15:	Entwicklung der Bedeutung von Qualitätssicherung	14
Abbildung 16:	Sehr wichtige AkteurInnen in der Qualitätssicherung in %	15
Abbildung 17:	Erwartungen an die Qualitätssicherung	16
Abbildung 18:	Aussagen zu Qualitätssicherung	16
Abbildung 19:	Verwendung von Qualitätssicherungsverfahren – Auswertung der Mehrfachnennungen	18
Abbildung 20:	Verwendung von Qualitätssicherungsverfahren – um Mehrfachnennungen bereinigte Auswertung	19
Abbildung 21:	Jahr der Einführung eines standardisierten Qualitätssicherungsverfahrens ab 1985	20
Abbildung 22:	Weitere Qualitätsaktivitäten	21
Abbildung 23:	Standardisiertes Verfahren in Zukunft	22
Abbildung 24:	Warum kein standardisiertes Verfahren?	23
Abbildung 25:	Maßnahmen der Qualitätssicherung	24
Abbildung 26:	Top 10 Maßnahmen, um pädagogische und inhaltliche Qualität zu sichern	25
Abbildung 27:	Unterstützungsbedarf	26
Abbildung 28:	Gewährleistung von Mindeststandards durch	27

XIV. Fragebogen